Kritische Theorie im Hier und Jetzt – ein universalistischer Ansatz von Hartmut Rosa

grillmöbel Gemeinsam mit vielen weiteren beteiligten Forscher_innen arbeitet der Soziologe Hartmut Rosa seit einigen Jahren an den ökonomischen und soziokulturellen Konturen einer „Postwachstumsgesellschaft". Sein konkreter Beitrag dazu ist das 2016 erschienene Buch „Resonanz – Eine Soziologie der Weltbeziehung", welches versucht, die Antriebsmotoren der spätmodernen Gesellschaft zu identifizieren sowie mit **Resonanz** ein Gegenkonzept zur entfremdeten Realität und einen Maßstab „des guten Lebens" zu entwickeln.[1]

Da ich der Meinung bin, dass viele Formen der Kritik deshalb verkürzt und weniger wirkmächtig sind, weil sie die fiktionale Trennung gesellschaftlicher Teilbereiche reproduzieren und darüber (bewusst oder unbewusst) größere Zusammenhänge bzw. die *Verwobenheit jeglicher sozialer Realität* verkennen oder verschleiern,[2] begrüße ich den im besten Sinne des Wortes ganzheitlichen Ansatz von Hartmut Rosa, den ich im Folgenden versuche, kurz zusammenzufassen.

I. Beschleunigung und Weltreichweitenvergrößerung

Nach Rosa sind moderne Gesellschaften diejenigen, die durch eine systemimmanente und alternativlos wirkende Steigerungslogik geprägt und gleichzeitig von diesen Steigerungsbewegungen abhängig sind, um institutionell, kulturell und sozial funktionsfähig zu bleiben. Rosa nennt diesen Zustand einen der **dynamischen Stabilisierung**, wenn eine Gesellschaft „systematisch auf Wachstum, Innovationsverdichtung und Beschleunigung angewiesen ist, um ihre Struktur zu erhalten und zu reproduzieren."[3] Wichtig dabei ist, dass sich besagte Logik nicht nur in der ökonomischen Struktur vollzieht, sondern gleichsam durch alle Ebenen des Menschseins dringt, somit total ist:[4] Sie führt nicht nur zu Katastrophen an der Oberfläche (wie z.B. der ökologischen Krise), sondern hat in tiefgreifender Art und Weise die Weltbeziehung der ihr untergeordneten Individuen verändert, indem durch „soziale Beschleunigung" deren Zeitstruktur, sowohl einzeln als auch im gesellschaftlichen Ganzen, transformiert wurde und wird:[5] Analog zum nur durch Steigerungslogik stabilen Gesellschaftsgebilde muss sich jedes Selbst permanent neu erfinden und die je eigene Weltposition jederzeit bereit sein, zu verändern („Flexibilität").[6]

In diesen „beschleunigten" Gesellschaften herrscht laut Rosa außerdem ein ungeschriebenes Gesetz der **Reichweitenvergrößerung**:[7] Danach handeln Individuen wie Gesellschaften in der Moderne stets mit dem Ziel, „mehr Welt in Reichweite zu bringen"[8], sei es im Kontext des Verkehrswesens (Weltaneignung durch Reisen), der Bildungspolitik (Wissen als Grundlage der Weltaneignung), der produzierten Waren (Smartphone als Welt in der Hosentasche), der Finanzmärkte (Reichweitenvergrößerung durch digitale Geldströme), globalisierter Massenmedien (Weltaneignung durch potenziell weltweite Informationsnetze) oder der Selbstoptimierung von Körper und Geist (mehr Funktionalität bedeutet mehr Möglichkeiten der Weltaneignung). Geld an sich nennt Rosa aufgrund seiner zahllosen Einsatzmöglichkeiten ein „Zaubermittel des Welterreichbar- und verfügbarmachens"[9], aber auch große soziokulturelle Prozesse wie die medizinische Forschung oder das Spannungsfeld Stadt-Land lassen sich auf diese Maxime bringen.[10]

II. Entfremdung durch Desynchronisation

Durch das schiere Tempo, in dem diese Prozesse heute ablaufen, kommt es nach Rosa zu **Desynchronisationseffekten**: Beziehungs- sowie Beschäftigungsverhältnisse sind im 21. Jahrhundert zu flexiblen Phänomenen geworden; die Stabilität sozialer Institutionen wie Familie oder Beruf, die über einen großen Teil des 20. Jahrhunderts noch spürbar war, ist heute ins Wanken geraten. Rosa stellt somit fest, dass Berufs- und Beziehungswechsel nicht mehr mit dem Generationenwechsel zusammenfallen, also „intragenerational" geworden sind.[11] Dieser Effekt ist ohne eine Theorie ökonomischer und sozialer Beschleunigung kaum zu erklären.

Neben diesem Auseinanderfallen (Lebensspanne vs. Soziale Verhältnisse) treten in der Spätmoderne weitere Formen von Desynchronisation auf, was z.B. daran liegt, dass manche Prozesse natürliche Beschleunigungsgrenzen haben, sei es aufgrund physikalischer Gesetzmäßigkeiten oder der Verarbeitungskapazitäten des Gehirns usw.[12] Wenn zwei oder mehr Prozesse in einer Beschleunigungsdynamik miteinander verzahnt sind, von denen einer durch eine natürliche Grenze oder einen unerwünschten Nebeneffekt entschleunigt ist, kommt es zu Desynchronisationseffekten.[13]

Unter Rosas Beispielen sind am wirkmächtigsten zu nennen: die Klimakatastrophe (Ressourcenverbrauch und Ausstoß von schädlichen Stoffen weit über die natürlichen Grenzen hinaus), psychische Krankheiten (Körper und Psyche werden durch „Normen der Zeitlichkeit" und „soziale Beschleunigungsprozesse überfordert")[14] sowie die Dysfunktionalität politischer Kommunikation (demokratische Entscheidungsfindung hinkt als zeitintensiver Prozess der beschleunigten sozioökonomischen und soziokulturellen Entwicklung hinterher).[15]

Es ist kaum zu bestreiten, dass diese Desynchronisationen im 21. Jahrhundert auch infolge der wachsenden Bedeutung der virtuellen Sphäre als Aushandlungsraum deutlich weiter fortgeschritten sind; es erscheint sinnvoll, mit Rosa die oben genannten Effekte als Krisen der beschleunigten Gesellschaften zu lesen. Entsprechende Beschreibungen sind omnipräsent, sei es innerhalb der Degrowth- oder der Achtsamkeitsbewegungen, sei es im politischen Diskurs, wo sich einerseits im Sekundentakt („beschleunigt") positioniert werden zu müssen scheint und andererseits mehr und